

Michael Görtler/ Fritz Reheis (Hg.): Reifezeiten. Zur Bedeutung der Zeit in Bildung, Politik und politischer Bildung, Schwalbach/Ts. 2012, 283 Seiten, ISBN: 978-3-89974781-2

Aufgrund des steigenden Zeitdrucks in Schule und Arbeitswelt, der Beschleunigung von Entscheidungen in Regierungen und Parlamenten ist der Umgang mit der Zeit zu einer fundamentalen Gegenwarts-herausforderung geworden. Der Band „Reifezeiten“, von Michael Görtler (Universität Augsburg) und Fritz Reheis (Universität Bamberg) herausgegeben, nimmt sich dieser Herausforderung aus der Perspektive von Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und der politischen Bildung an. Die Beiträge beruhen überwiegend auf den Vorträgen der gleichnamigen Tagung im April 2010 an der Universität Bamberg.

Nach zwei einführenden Aufsätzen in die Thematik – einer kulturgeschichtlichen Betrachtung von Karlheinz A. Geißler (Hochschule der Bundeswehr München) und einer psychologischen Betrachtung von Olaf Morgenrot (Medical School Hamburg) – wird die erziehungswissenschaftliche Perspektive beleuchtet. Alle Aufsätze fragen nach dem Umgang mit Zeit an Schule und Hochschule, schlagen aber oft zugleich auch Brücken zur politischen Bildung. Insbesondere der Aufsatz von Horst Rumpf (Universität Frankfurt/M.) mit dem Titel „Die entkräftete Zeit. Über offenes und vorerledigtes Lernen“ weist die große Bedeutung der praktizierten Zeitkultur in Schule und Hochschule für Demokratie lernen nach: „*Wer nicht die Erfahrung gemacht hat, dass Menschen in offenen Situationen imstande sind, unkonventionelle Fragen und unkonventionelle Antworten zu suchen und zu finden – wie sollte der imstande sein, ein mündiger Bürger zu werden, der nicht nach Weisungen von oben oder von der Seite schielt, wenn es um politisch-gesellschaftliche Herausforderungen geht?*“ (S. 64). Sehr praxisnah stellt Horst Schaub (Universität Hildesheim) die Entwicklung von Zeitvorstellungen, Zeitwissen und Zeitbewusstsein bei 6- bis 12jährigen Kindern dar.

Über empirische als auch normative politikwissenschaftliche Überlegungen wird im dritten Abschnitt „Demokratie, Willensbildung und Zeit“ ein Zugang zum Verhältnis zwischen Politik und Zeit eröffnet.

Markus Heindl (Universität Bamberg) analysiert beispielsweise den Zeitdruck im politischen Prozess. Sein Aufsatz endet mit konkreten Vorschlägen für einen angemessenen Umgang mit Zeit in der Politik.

Im letzten – seitenmäßig umfangreichsten Teil – wird dem Zusammenhang zwischen Zeit und politischer Bildung nachgegangen. In diesem Teil werden auch ganz praktische Konsequenzen für das Fach in der Schule erörtert. So fragt der Beitrag „Wie aus Zeit politischer Sinn wird“ von Dirk Lange (Universität Hannover) nach der Bedeutung von Zeitvorstellungen für das Bürgerbewusstsein. Michael Görtler (Universität Augsburg) verfolgt mit seinem Aufsatz das Ziel, die Bedeutung der Zeit für die Politikdidaktik zu reflektieren. Überzeugend kommt er zu dem Schluss, dass Politikdidaktik konkret zeigen kann, „*welche Konsequenzen Zeitdruck, Atemlosigkeit und gescheiterte Synchronisationen in Bildung und Politik mit sich bringen, wie die Reifung der Einzelperson genauso wie die des politischen Willens der gesamten Gesellschaft dadurch beeinträchtigt wird*“ (S. 205). In Bezug auf Unterrichtsprinzipien wie beispielsweise „Schülerorientierung“ weist Frank Schiefer (Universität Würzburg) zurecht auf die Bedeutung von Zeit hin: „*Wer vor dem Hintergrund der Zeitlichkeit des Lernens das Prinzip der Schülerorientierung ernst nimmt, wird schnell erkennen, dass in der Schule die Unterrichtszeit nicht selten eine systemzeitliche Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen vorgibt, die im Kontrast zu den eigenzeitlichen Bedürfnissen der Schüler steht und von diesen auch so erlebt wird.*“ (S. 210). Schiefer fordert die Lehrer auf, im Interesse der Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten für kreative Zeitmomente im Politikunterricht zu schaffen. Neben konkreten Vorschlägen für die Schaffung solcher kreativer Zeitmomente zeigt Schiefer auch an einem konkreten Unterrichtsbeispiel, wie die Kompetenz im Umgang mit Zeit in der politischen Bildung gefördert werden kann.

Der Band mit dem anfänglich etwas sperrig wirkenden Titel entfaltet bei der Lektüre seine Wirkung. Die zahlreichen und vielfältigen Denkanstöße aus den unterschiedlichen Aufsätzen manifestieren sich zuerst in Fragen über den eigenen Umgang mit Zeit im Privaten, im Politischen, in Schule und Studium, „reifen“ zu Vorsätzen und münden schließlich in einem konkret ande-



ren Umgang mit eigener und vor allem auch der anvertrauten Zeit von Lernenden. Den Herausgebern ist es geglückt den Stein ins Rollen zu bringen.

Markus Gloe



Marc Calmbach/ Peter Martin Thomas/ Inga Borchard/ Bodo Flaig: *Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Düsseldorf 2011. 370 Seiten, ISBN: 978-3-7761-0278-9

„Nur wer versteht, was Jugendliche bewegt, wird Jugendliche bewegen können.“ (S. 13) In diesem Satz aus der aktuellen Sinus-Studie des Wissenschaftlerteams um Marc Calmbach drücken sich präzise Ziel und Fokus der Jugendstudie aus. Es geht darum, die soziokulturelle Wirklichkeit jugendlicher Lebenswelten verstehen zu wollen, um Jugendliche verstehen zu können. Die Analysen und Interpretationen wurden mithilfe hermeneutischer Verfahren aus 72 Einzelinterviews, schriftlichen „Hausarbeitsheften“ sowie fotografischen Dokumentationen der Jugendzimmer gewonnen. Auf prägnante Weise werden nach einem kurzen Methodenteil zentrale Befunde der Studie vorgestellt. Dabei werden jugendliche Lebenswelten anschaulich, detailliert und differenziert dargestellt. Die Ergebnisse betreffen fast alle Lebensthemen der Jugendlichen: Befindlichkeiten, Zukunftsvorstellungen, Vergemeinschaftung, Medien, Schule, politisches Interesse, Glaube und Religion, Engagement. Abschließend wird ein umfassendes Bild (fast $\frac{3}{4}$ des Buches) der einzelnen sieben Lebenswelten, die im Sinus-Milieumodell generiert wurden (Konservativ-Bürgerliche, Adaptiv-Pragmatische, Prekäre, Materialistische Hedonisten, Experimentalistische Hedonisten, Sozialökologische, Expeditiv), gezeichnet. Besonders gelungen sind diese sieben Lebensweltanalysen, denn sie gehen über reine soziokulturelle Beschreibung hinaus. Sie erfassen die unterschiedlichen Zugangsweisen der Jugendlichen zum Leben und zur Sinnsuche selbst und beweisen, dass es „die“ Jugend nicht gibt.

Detaillierte Ergebnisse können hier nicht referiert werden. Mit dem Blick auf die Lebenswelten und Politik, Gesellschaft und Engagement bleibt kurz festzuhalten,

dass die meisten Jugendlichen nicht zwingend politikverdrossen sind, jedoch eine „Verdrossenheit gegenüber institutionalisierter Politik“ (S. 74) besteht. Fasst man den Politikbegriff dagegen weiter, so sind Jugendliche keinesfalls politikfern, vor allem dann nicht, wenn es um die (Aus)Gestaltung der eigenen Lebenswelten und Interessen geht. Ähnliches gilt für das Engagement, das im sozialen und ökologischen Bereich deutlich höher ist als im politischen und durch einen klassischen Engagement-Begriff nur schwer erfasst werden kann.

Die vorliegende Studie ist die zweite qualitative Grundlagenstudie des Sinus-Institutes zu den Lebenswelten von Jugendlichen. Sie ergänzt dabei hervorragend die eher quantitativ orientierten Shell-Jugendstudien. Beide Studien gehören damit zur Grundausrüstung von jedem, der mit Jugendlichen im Alltag arbeitet und kommunikative Zugänge zu ihnen sucht. Die Sinus-Studie folgt der Tradition qualitativer hermeneutischer Forschung sowie der Milieu-Modellierung. Dadurch entsteht eine Tiefenschärfe, die ein wirkliches Verstehen von Jugendlichen und deren Lebenswelten erst ermöglicht und weit differenzierter als bisherige Arbeiten ist.

Besonders fruchtbar ist die Mischung aus Quellenmaterial (Wohnbild-Collagen, selbstgefertigte Collagen der Jugendlichen, zahlreiche Zitate und Ausschnitte aus Tagebucheinträgen) und Interpretation. Dies gibt dem Leser die Möglichkeit, am authentischen Material selbst zu arbeiten. Die Darstellung der Methoden und Instrumente erfolgt nicht in der Ausführlichkeit und Präzision, wie es wünschenswert wäre. Ein Umstand, der sicherlich auch der Tatsache geschuldet ist, dass das Sinus-Institut ein privates Forschungsinstitut ist, welches seine Methodik schützt. Begrenzt wird die Studie durch Einschränkungen in der Quantifizierung der Lebenswelten, was die Autoren jedoch selbstkritisch anmerken. Das qualitative Forschungsdesign, die professionelle Datenanalyse und schlüssig-überzeugende Interpretation überzeugen und sind für das Verständnis der Jugendlichen und letztlich die pädagogische Arbeit mit ihnen unerlässlich.

Marcus Syring